

Kölsche Kobolde

Rätselhafte Flieger in der Nacht

Fragen und Antworten

Kaum eine andere Tiergruppe ist vielen Menschen so unheimlich wie die der Fledermäuse. Ihre nächtliche, verborgene Lebensweise, ihre Vorliebe für gespenstische Ruinen und feucht-kalte Gemäuer belegen sie seit Menschengedenken mit Mythen und Legenden. Doch was ist dran an diesen Geschichten? Wie leben Fledermäuse wirklich? Wie groß und wie alt werden sie und wovon ernähren sie sich? Für den interessierten Beobachter stellen sich viele Fragen zu dieser spannenden Tiergruppe, deren Leben für uns verborgen im Dunkeln liegt.

Nachfolgend werden wir versuchen, auf häufig gestellte Fragen Antworten zu geben.

Zu welcher Tiergruppe zählen Fledermäuse?

Fledermäuse sind keine fliegenden Mäuse, auch wenn dies der Name vermuten lässt. Mäuse zählt man zu den Nagetieren, Fledermäuse hingegen sind eine eigenständige Ordnung innerhalb der Säugetiere, die den wissenschaftlichen Namen Chiroptera (Handflügler) erhalten hat. Fossile Funde aus der Ölschiefergrube Messel bei Darmstadt belegen, dass Fledermäuse bei uns in der heute bekannten Gestalt bereits vor mehr als 50 Millionen Jahren gelebt haben. Fledermäuse sind die einzigen Säugetiere, die zu aktivem Flug in der Lage sind.

Wieviele Arten gibt es eigentlich?

Weltweit gibt es mehr als 900 Arten, und damit sind die Fledermäuse nach den Nagern die zweitgrößte Säugetierordnung! Ihr Hauptverbreitungsgebiet sind die warmen Regionen dieser Erde. In Deutschland ist die Artenzahl viel bescheidener, denn gerade einmal 23 Arten kommen auch bei uns vor.

Im Großraum Köln sind bisher 7 sicher nachgewiesen worden (Stand 2005). Sie alle sind im nachfolgenden Text unterstrichen gedruckt. Hinzu kommen in Köln bisher noch die Zweifarbflodermaus und die Rauhhauffledermaus als seltene Durchzügler.



Wie groß werden Fledermäuse?

Die Größenunterschiede sind gewaltig. Die kleinste bekannt gewordene Fledermausart besitzt ein Gewicht von 2 g und eine Kopf-Rumpf-Länge von ca. 3 cm und steht dem zur Unterordnung der Flughunde gehörenden, fruchtfressenden indonesischen Kalong mit einem Gewicht von 900 g und einer Flügelspannweite von 180 cm gegenüber. Die europäischen Arten liegen fast immer in der

Größe zwischen dem Zaunkönig (Zwergfledermaus) mit 3,5 bis 8 g und der Amsel (Großes Mausohr) mit einem Gewicht von 20 bis 40 g.



... und wie alt werden sie?

Fledermäuse haben eine hohe Lebenserwartung. Von unseren heimischen Arten sind einzelne Tiere schon über 30 Jahre alt geworden! Der Durchschnitt liegt allerdings je nach Art mit etwa 3-6 Jahren deutlich niedriger.

Wieviele Junge bekommen Fledermäuse?

Wie bei allen Tieren, die recht alt werden können, ist auch bei den Fledermäusen die Fortpflanzungsrate sehr gering. Die meisten europäischen Fledermäuse gebären nur einmal im Jahr ein Junges, bei einigen Arten sind Zwillingengeburt die Regel und in seltenen Fällen wurden auch schon mal drei Junge beobachtet. Dies erklärt auch, weshalb es so lange dauert, bis sich einmal geschwächte Bestände wieder erholen.

Leben Fledermäuse in Gruppen oder einzeln?

Im Sommerhalbjahr leben die Weibchen der meisten Arten zusammen in Gruppen, um ihre Jungen aufzuziehen. Diese sogenannten Wochenstubenquartiere können mehrere tausend Weibchen beherbergen, oft sind es aber nur Kleingruppen von 10-12 Tieren. Die Jungtiere werden in Mitteleuropa im Frühsommer (Mai/Juni) geboren und sind nach 4-6 Wochen selbständig. Männchen haben in den Wochenstuben in der Regel keinen Zutritt. Bei vielen Arten verbringen sie den Sommer in kleinen Gruppen oder einzeln an anderen Stellen, nur bei wenigen Arten kommt es während dieser Zeit auch zur Bildung größerer Männergesellschaften. In der Paarungszeit im Herbst treffen die Geschlechter in den Paarungsquartieren, die häufig identisch mit den Tages- oder Zwischenquartieren des Frühjahrs sind, wieder aufeinander. Nach der Paarung bewahren die Weibchen den männlichen Samen in ihrem Geschlechtstrakt auf und die eigentliche Befruchtung erfolgt erst im nächsten Frühjahr. Eine feste Paarbeziehung ist bei den europäischen Fledermäusen nicht bekannt. Den Winter verbringen Männchen und Weibchen vieler Arten dann wieder gemeinsam, oft in großen Gruppen.

Wieso fliegen Fledermäuse nachts umher?

Die Fledermäuse haben die Nacht als ihre ökologische Nische entdeckt. Sie übernehmen dann die Rolle der insektenfressenden Vogelarten, die bis auf wenige Ausnahmen in der Nacht ruhen. Durch ihre nächtliche Aktivität vermeiden sie also eine Nahrungskonkurrenz mit den Vögeln.

Können Fledermäuse nachts eigentlich gut sehen?

In absoluter Dunkelheit sehen Fledermäuse genau so wenig wie wir. Aber blind sind sie nicht, ihr Sehvermögen entspricht vermutlich etwa dem Unseren. Die Welt der Fledermäuse ist jedoch nicht so bunt wie unsere, denn wie viele andere Säugetiere auch, können sie keine Farben erkennen.

Nachdruck bzw. Vervielfältigung erwünscht.
Belegexemplar erbeten.

NABU Köln



Stand: 07.08.2005
Seite 2 von 8

www.NABU-Koeln.de

Aber wie orientieren Fledermäuse sich dann?

Die Fledermäuse verfügen über ein Orientierungssystem, das dem Radar vergleichbar ist. Dieses System ist bei einigen Arten so empfindlich, dass sie sogar feine Drähte mit einer Stärke von 0,1 mm wahrnehmen. Im Flug stoßen sie durch das Maul, einige Arten auch durch die Nase, Ortungsrufe aus, deren Echos sie mit ihren oft großen Ohren wieder einfangen. Fledermäuse erhalten so ein „Hörbild“ von ihrer Umwelt, das dann unserem farbigen Sehen wieder ähnlich ist.

Wieso hören wir diese Rufe nicht?

Tatsächlich können wir die Jagd- und Ortungsrufe der Fledermäuse nur in Ausnahmefällen hören, denn diese Rufe liegen in einem Frequenzbereich, für den unser Ohr nicht empfindlich genug ist (Ultraschall). Wir können Frequenzen bis zu einer Höhe von ca. 18 kHz wahrnehmen, die Ortungsrufe unserer heimischen Fledermäuse hingegen liegen zwischen 20 und 110 kHz. Nur mit technischen Hilfsmitteln, den Ultraschall-Detektoren, kann man die Rufe für das menschliche Ohr hörbar machen. Da diese Rufe arttypisch sind, kann der Fachmann mit Hilfe des Detectors manchmal sogar die einzelnen Arten erkennen. Doch einige Rufe können wir auch so hören, die sogenannten "Sozialrufe". Das sind die Rufe, die der Verständigung der Fledermäuse untereinander dienen, etwa bei Balz, Mutter-Kind-Verständigung oder bei Streitigkeiten. Diese Rufe sind bei einigen Arten so laut, dass man sie auf über 100 Meter hören kann. Wir nehmen sie als helles Zwitschern oder Zirpen wahr.

Wie ernähren sich unsere heimischen Arten?

Alle europäischen Fledermausarten fressen wirbellose Tiere. Insekten wie z.B. Nachtfalter, Mücken, Schnaken und Käfer



oder Spinnen bilden ihre Nahrung. Jede Art hat ihre besondere Jagdstrategie und besonders bevorzugte Jagdgebiete. Deshalb unterscheiden sich auch die Beutetiere z. T. ganz erheblich. Hierzu ein paar Beispiele: Das

Braune Langohr jagt im langsamen Gaukelflug im dichten Unterholz der Wälder. Es fängt vor allen Dingen mittelgroße Nachtfalter und deren Raupen. Doch auch Tiere, die in der Nacht inaktiv sind, wie z.B. Fliegen, Spinnen und Weberknechte, spürt es auf und klaubt sie von Ästen und Blättern. Ganz anders der Große Abendsegler. Er ist ein Jäger des freien Luftraumes. Im schnellen, wendigen Flug jagt er in Höhen von bis zu 50 Metern über Baumkronen, der freien Landschaft oder besonders gern über Gewässern. Dabei erbeutet er Käfer, Nachtfalter, Wanzen und andere Tiere. Ebenfalls über Gewässern jagt die Wasserfledermaus. In Höhen von 5-20 cm zieht sie ihre Runden über der freien Wasseroberfläche. Die Nahrung besteht aus Mücken, Eintags- und Köcherfliegen. Die Zwergfledermaus dagegen lebt bevorzugt direkt im menschlichen Siedlungsraum und kann daher häufig an erleuchteten Laternen oder in Baumalleen bei der Mückenjagd beobachtet werden.



Wieviel Nahrung brauchen Fledermäuse?

Unsere Fledermäuse haben einen riesigen Nahrungsbedarf, bis zu einem Drittel ihres eigenen Körpergewichtes nehmen sie täglich auf. Die Zahlen, die dabei herauskommen, sind beachtlich: Eine

einzigste Zwergfledermaus kann pro Nacht 1.000 bis 2.000 Mücken vertilgen, eine Wasserrfledermaus nach einer theoretischen Berechnung von April bis Oktober sogar mehr als 60.000!



Wieso sieht man Fledermäuse nicht im Winter?

Weil Fledermäuse dann einen mehrmonatigen Winterschlaf halten. Nur selten, z. B. wenn ihr Winterquartier nicht frostsicher ist oder Störungen auftreten, werden sie wach. Auf der Suche nach einer besser geeigneten Unterkunft fliegen sie dann mitunter sogar bei Frost umher. Dann kann es auch schon einmal vorkommen, dass sie in ihrer Not durch ein geöffnetes Fenster in eine Wohnung gelangen. Bei milder Witterung (Temperaturen über dem Gefrierpunkt) kann man die Tiere dann getrost wieder nach draußen setzen. Falls es kälter ist, rufen Sie uns bitte an, wir helfen Ihnen und den Tieren gern!

Wo halten Fledermäuse Winterschlaf?

Typische Winterquartiere sind Höhlen, Stollen, Bunker und Keller, die feucht und kühl, aber frostfrei sind. Ideal ist eine Temperatur von 4-8 Grad Celsius und eine Luftfeuchtigkeit von 80 bis 90 %. Für einige Arten sind auch Baumhöhlen geeignete Winterquartiere.

Und weshalb gerade an solchen Stellen?

Im Winter finden Fledermäuse keine Insekten. Diese Nulldiät überleben sie aber nur, wenn sie ihren Stoffwechsel drastisch herunterfahren, also möglichst viel Energie einzusparen versuchen. Sie leben dann gewissermaßen "auf Sparflamme". Dies funktioniert aber nur an Orten mit niedrigen Temperaturen. Bei höheren Temperaturen werden die Tiere wach, der Energieverbrauch steigt an und sie müssen verhungern.

Die hohe Luftfeuchtigkeit bewahrt die Tiere vor dem Austrocknen.

Halten sich die Fledermäuse im Sommer an den gleichen Stellen auf wie im Winter?

Was das Kleinklima betrifft: Nein. Genau das Gegenteil ist hier der Fall, denn im Sommer lieben sie eher die trockenen und warmen Bereiche, wie sie in Häusern oder an Waldlichtungen zu finden sind. Komplizierter ist es mit der räumlichen Verteilung. So gibt es einige Arten, die beispielsweise nur vom Keller in das Dachgeschoss umziehen (z.B. Zwergfledermaus), andere wiederum machen Wanderungen von über 1.000 km zwischen Winter- und Sommerlebensraum (z.B. Rauhhauf- und Zweifarbfladermaus).

Das milde Klima im Rheinland und die zusätzliche Erwärmung in der Großstadt Köln lassen vermuten, dass für unsere Fledermäuse keine biologische Notwendigkeit zur herbstlichen Wanderung besteht.

Also leben nicht alle Fledermäuse in oder an Häusern?

Richtig, jede Art hat ihre besonderen Vorlieben. So besiedeln einige Arten überwiegend den Wald (z.B. Bechsteinfledermaus oder Großer Abendsegler), andere haben sich dem Menschen eng

Nachdruck bzw. Vervielfältigung erwünscht.
Belegexemplar erbeten.

NABU Köln



Stand: 07.08.2005
Seite 4 von 8

www.NABU-Koeln.de

angeschlossen (Kleine Bartfledermaus,



Großes Mausohr). Zudem gibt es jahreszeitliche Unterschiede. Im Sommer halten sich beispielsweise Fransenfledermäuse gerne in Wäldern auf, den Winter hingegen verbringen sie in Kellern, alten Gebäuden oder Höhlen.

Muss ich mit Schäden am Haus rechnen, wenn ich Fledermäuse als Untermieter habe?

Nein, weder an Dächern oder Dachfolien, Fassaden oder Balken, Vertäfelungen und anderem sind Schäden zu befürchten. Sicherlich unschön, aber harmlos ist der Fledermauskot, der unter manchen Quartieren zu finden ist. Dagegen helfen sogenannte Kotbrettchen, wie man sie auch unter Mehlschwalbennestern anbringt. Falls Sie es wünschen, montieren und säubern wir die Brettchen für Sie. Der Kot ist übrigens ein guter Dünger, z.B. für Balkonpflanzen.

Sind Fledermäuse für den Menschen gefährlich?

Es gibt eine Reihe von unausrottbaren Geschichten über Fledermäuse, die in Haare fliegen, Blut saugen sollen und ähnliches. Doch dies alles gehört in das Reich der Fabeln und Märchen. Diese Geschichten haben ihren Ursprung in der für Menschen bis vor wenigen Jahrzehnten noch völlig unverständlichen Lebensweise. Wer nachts umherfliegt ohne irgendwo anzustoßen, plötzlich aus dem Dunkeln auftaucht und genauso schnell wieder verschwindet, durch die kleinste Ritze hindurchkommt und kopfüber hängend den Tag und sogar den ganzen Winter verschläft, der musste mit dem Teufel im Bunde sein. Erst jetzt beginnt man zu verstehen, wie und weshalb die Tiere so leben. Das Sonar-Ortungssystem beispielsweise wurde erst 1938 entdeckt!

Was ist denn dran an der Geschichte vom "Blutsauger" oder "Vampir"?

Mit Vampiren haben unsere heimischen Fledermäuse nichts zu tun. In Europa gibt es keine einzige Art, die sich von Blut ernährt! Nur in Mittel- und Südamerika kommen drei Arten vor, die dies tun. Sie bringen Haustieren, aber auch Menschen mit ihren scharfen Zähnen eine kleine Hautverletzung bei und lecken dann das austretende Blut auf. Sie "saugen" ihren Wirt jedoch nicht aus, sondern begnügen sich mit ein paar Tropfen. Allerdings können diese Vampirfledermäuse durch die Übertragung von Krankheiten gefährlich werden.

Können unsere heimischen Fledermäuse auch Krankheiten übertragen?

Grundsätzlich kann jedes Wildtier - auch ein Igel oder ein kleiner Vogel - Träger von Krankheitserregern sein. Doch zur Panik besteht überhaupt kein Grund. Auch die immer wieder auftretenden Meldungen über tollwütige Fledermäuse sind aufgebauschte Geschichten. Zwar wurde tatsächlich bei einigen Tieren, vor allem bei Breitflügel-Fledermäusen, ein Virus gefunden, doch dieses

Nachdruck bzw. Vervielfältigung erwünscht.
Belegexemplar erbeten.

NABU Köln



Stand: 07.08.2005
Seite 5 von 8

www.NABU-Koeln.de

ist nicht identisch mit dem Tollwutvirus von Hund oder Fuchs. Trotzdem sollte man keine Fledermaus mit bloßen Händen anfassen, denn dann versucht sie natürlich ihre Haut zu retten und beißt. Sollte es ausnahmsweise einmal nötig sein eine Fledermaus in die Hand zu nehmen, etwa wenn man einem entkräfteten, kranken oder verletzten Tier helfen will, sollte man feste Handschuhe anziehen. Falls Sie ein solches Tier finden und selber nicht anfassen möchten, rufen Sie uns bitte an. Wir helfen Ihnen umgehend. Es besteht also kein Grund zur Sorge um die Gesundheit, wenn Fledermäuse ein Haus als Quartier auserkoren haben. Daher bitten wir Sie herzlich, den Tieren Ihre Gastfreundschaft zu gewähren. Mit ein wenig Toleranz können Mensch und Fledermaus in guter Nachbarschaft gemeinsam leben und als Dank ist Ihnen eine Reduzierung der lästigen Mückenplage garantiert!

Wie können wir denn den „kölschen“ Fledermäusen sonst noch helfen?

Da Fledermäuse bei uns nur wenige natürliche Feinde wie Eulen oder Marder haben, ist ihr Bestandsrückgang in erster Linie auf menschliche Eingriffe zurückzuführen und muss nun durch gezielte Artenschutzmaßnahmen wieder gestärkt werden.

Unsere Fledermäuse benötigen abwechslungsreiche, kleinflächig strukturierte Landschaften mit entsprechender Ausstattung an Quartieren und Jagdrevieren. So sind zum Beispiel Altholzbestände mit natürlichen Höhlen und angrenzende, insektenreiche Wiesen oder Wasserflächen bevorzugte Lebensräume. Es ist also nicht verwunderlich, dass wir in manchen Kölner Parkanlagen oder auf den Friedhöfen noch auf Fledermäuse treffen. Beispielhaft genannt seien hier Stadtgarten, Friedhof Melaten, Lindenthaler Stadtwald oder die Gewässer des Äußeren Grüngürtels. Aber auch der Erhalt künstlicher Unterkünfte (Stollen, Bunker, Keller, Dachböden etc.) und die Anbringung von Fledermauskästen durch NABU-Aktive, wie in Köln bereits an vielen Stellen geschehen, lindert die „Wohnungsnot“ der nützlichen, kleinen Kobolde.

Zwergfledermäuse findet man übrigens im gesamten Kölner Stadtgebiet, wenn nur genügend Mauerrisse und ähnliche Schlupflöcher an Dächern und Hausfassaden vorhanden sind.

Keinesfalls vergessen bei der Aufzählung der Schutzmöglichkeiten darf man aber die Minderung und Beseitigung der Schadstoffbelastung. Daher auch die abschließende Bitte an unsere Gartenliebhaber, auf den Einsatz giftiger Chemikalien mit Rücksicht auf unsere heimische Tierwelt zu verzichten!

Gibt es einen fledermausfreundlichen Garten?

Grundlage für einen fledermausfreundlichen Garten ist die Erkenntnis, dass ein fledermausfreundlicher Garten ein insektenfreundlicher Garten sein muss, da Insekten ja die Nahrung der Fledermäuse bilden. Unsere heimischen Insekten sind meist stark spezialisiert, was ihre Nahrung angeht. Viele Insekten sind Vegetarier, die ganz bestimmte Nahrungspflanzen für die Entwicklung brauchen. Dabei kommt es nicht vordergründig darauf an, möglichst nur nachts blühende Pflanzen für Nachschmetterlinge anzupflanzen, sondern vielmehr sind die Nahrungspflanzen der Larven unserer Insekten hier von Bedeutung. Manche Nachtfalter nehmen als Schmetterling gar keine Nahrung mehr auf. Die Raupen dagegen sind beinahe unersättlich. Wer in seinem Garten hierauf Rücksicht nimmt, wird ein reiches Insektenleben bekommen, und damit die Grundlage für zufriedene Fledermäuse schaffen.

Exemplarisch soll an einigen Beziehungen Pflanze - Insekt dargestellt werden, welche Elemente einen fledermausfreundlichen Garten charakterisieren. Selbstverständlich ist der vollständige Verzicht auf den Einsatz von Gift im Garten. Die angeführten Pflanzen und ihre zugehörigen Insekten stellen nur einen winzigen Ausschnitt aus der großen Vielfalt von Beziehungen in der heimischen Natur dar. Es konnten nur wenige Pflanzen ausgewählt werden, und von deren "Ökotross" dann auch wieder nur einzelne Insekten.

Die Abhängigkeit einzelner Insektenarten von bestimmten heimischen Pflanzenarten variiert teilweise von Naturraum zu Naturraum und manchmal auch abhängig vom Entwicklungsstadium des Insekts. Struktureichtum, extensive Bewirtschaftung und viele standortgerechte heimische Pflanzen lassen den Insekten die Wahl und damit am Ende den Fledermäusen. Zu berücksichtigen ist in jedem Garten, wie viel Platz zur Verfügung steht. Eine Eiche paßt nicht in jeden Garten. Ein Beet mit Mädesüß muss auf feuchtem bis nassem Boden angelegt werden. So sind auch die unterschiedlichen geologischen Bedingungen bei der Auswahl der Pflanzen von Bedeutung.

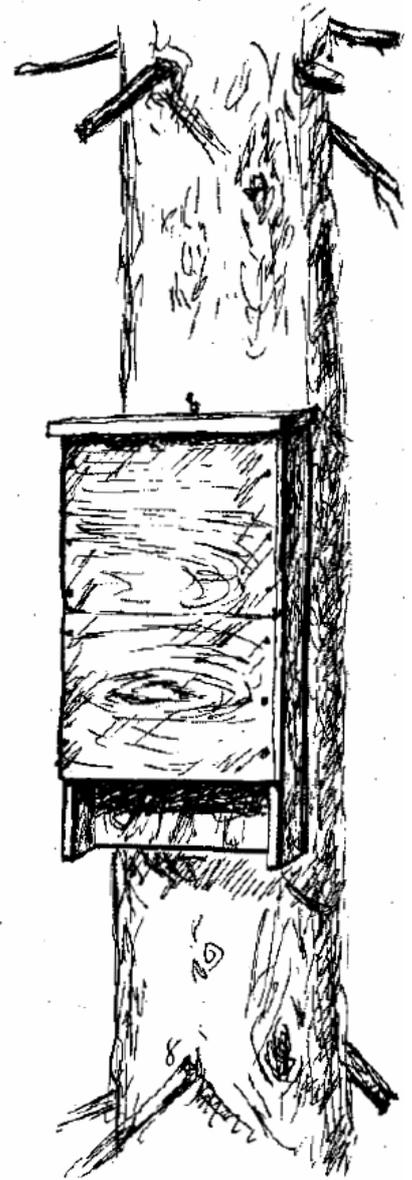
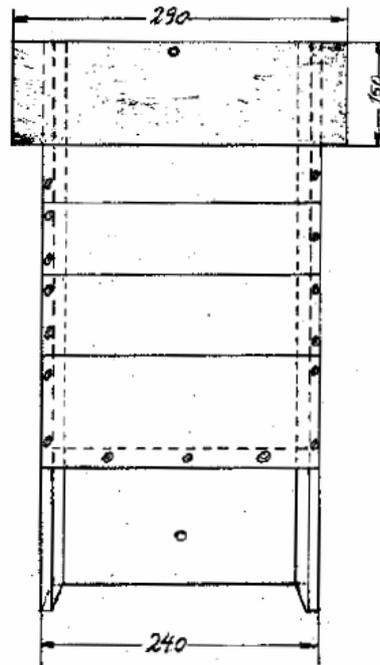
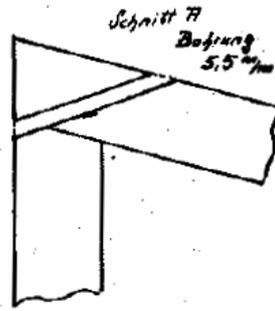
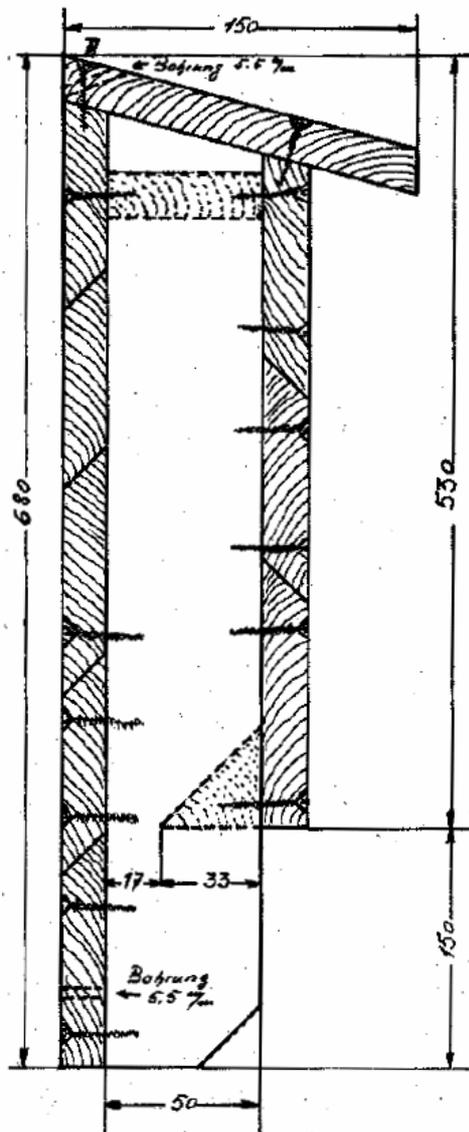
Pflanzen und die zugehörigen Insekten:

Eiche (<i>Quercus robur</i> / <i>Quercus petraea</i>)	Maikäfer (<i>Melolontha</i> sp.), Weißdornspinner (<i>Trichiura crataegi</i>)
Haselnuß (<i>Corylus avellana</i>)	Maikäfer (<i>Melolontha</i> sp.)
Salweide (<i>Salix caprea</i>)	Maikäfer (<i>Melolontha</i> sp.), Brauner Bär (<i>Arctia caja</i>), Nachtpfauenaug (<i>Saturnia pavonia</i>), Weidenbohrer (<i>Cossus cossus</i>), Nagelfleck (<i>Agria tau</i>)
Apfelbaum (<i>Malus domestica</i>)	Maikäfer (<i>Melolontha</i> sp.), Weidenbohrer (<i>Cossus cossus</i>), Nagelfleck (<i>Agria tau</i>)
Birnbaum (<i>Pyrus communis</i>)	Maikäfer (<i>Melolontha</i> sp.), Weidenbohrer (<i>Cossus cossus</i>)
Kirschbaum (<i>Prunus avium</i>)	Maikäfer (<i>Melolontha</i> sp.), Beerenwanze (<i>Dolycoris baccarum</i>), Nagelfleck (<i>Agria tau</i>)
Schlehe (<i>Prunus spinosa</i>)	Brauner Bär (<i>Arctia caja</i>), Weißdornspinner (<i>Trichiura crataegi</i>), Nachtpfauenaug (<i>Saturnia pavonia</i>), Kupferglucke (<i>Gastropacha quercifolia</i>)
Weißdorn (<i>Crataegus</i> sp.)	Weißdornspinner (<i>Trichiura crataegi</i>)
Brombeere (<i>Rubus fruticosus</i>)	Saumwanze (<i>Coreus marginatus</i>)
Himbeere (<i>Rubus idaeus</i>)	Brauner Bär (<i>Arctia caja</i>), Spanische Flagge (<i>Callimorpha quadripunctaria</i>)
Mädesüß (<i>Filipendula ulmaria</i>)	Brauner Bär (<i>Arctia caja</i>), Nachtpfauenaug (<i>Saturnia pavonia</i>)
Kreuzdorn (<i>Rhamnus catharticus</i>)	Zitronenfalter (<i>Gonepteryx rhamni</i>)
Faulbaum (<i>Frangula alnus</i>)	Zitronenfalter (<i>Gonepteryx rhamni</i>), Kupferglucke (<i>Gastropacha quercifolia</i>)
Ampfer (<i>Rumex</i> sp.)	Saumwanze (<i>Coreus marginatus</i>)
Brennnessel (<i>Urtica dioica</i>)	Brauner Bär (<i>Arctia caja</i>), Kleiner Fuchs (<i>Aglais urticae</i>)
Wiesensalbei (<i>Salvia pratensis</i>)	Nachtpfauenaug (<i>Saturnia pavonia</i>), Spanische Flagge (<i>Callimorpha quadripunctaria</i>)
Ackerwitwenblume (<i>Knautia arvensis</i>)	Skabiosenschwärmer (<i>Hemaris tityus</i>)
Jelängerjelier, Echtes Geißblatt (<i>Lonicera caprifolium</i>)	Nektarspender für Skabiosenschwärmer u.a. Nachtfalter.
Komposthaufen	<i>Microchrysa polita</i> (Fliege ohne deutschen Namen)

Wie schaffen wir "Wohnraum" für unsere Fledermäuse?

Durch das Anbringen von Fledermauskästen in Waldgebieten, aber auch an Häusern, können zusätzlich wertvolle Quartiere geschaffen werden. Die Fledermauskästen können in kleinen Gruppen von 5 - 7 Stück in größeren Baumgruppen, Wäldern, auch an Jagdkanzeln, im Garten oder am Haus angebracht werden. Vorzugsweise sollte der Kasten nach Süden orientiert sein, Sie sollten aber unbedingt vermeiden, dass er dabei schutzlos der prallen Sonne ausgesetzt ist.

Der Kasten heizt sich ansonsten zu stark auf und wird von Fledermäusen gemieden. Die ideale Hanghöhe liegt zwischen 3 und 5 Metern. Wichtig ist, dass die Fledermäuse den Kasten frei anfliegen können; es dürfen keine Äste vor das Anflugbrett ragen. Es kann recht lange dauern, bis solche Fledermauskästen von den Tieren angenommen werden. Sie brauchen also etwas Geduld, bis sich der Erfolg einstellt. Sie können sich die Kästen leicht selber zusammenbauen. Das bringt besonders Kindern, die in kleinen Gruppen mit Freunden basteln können, viel Spaß.



Holzstärke aller Teile 18-20 mm
sämtliche Innenseiten müssen sägerauh sein.

Sämtliche Hefen in 1/4"

NABU Köln

Claus Walter, und andere
Georg-Kaiser-Straße 5, 50829 Köln

☎ 0221 – 790 28 89

☒ 0221 – 790 10 52

Email: Info@NABU-Koeln.de

Nachdruck bzw. Vervielfältigung erwünscht.
Belegexemplar erbeten.

NABU Köln



Stand: 07.08.2005
Seite 8 von 8

www.NABU-Koeln.de